



Konflikte mit der brasilianischen Volksreligiosität

Der Beitrag der deutschen Orden und Kongregationen und die Bewahrung deutscher Kultur in Süd-Brasilien (1824–1938)

PAULO FERNANDO DIEL

Ab 1824 sind in verschiedenen Perioden viele deutschen Kolonisten aus unterschiedlichen Gebieten¹ Deutschlands nach Süd-Brasilien ausgewandert. Die Auswanderung konzentrierte sich auf die Staaten Paraná, Santa Catarina und besonders Rio Grande do Sul. In diesen drei Bundesländern siedelte sich die Mehrheit der deutschen Kolonisten an.

Aber auch andere Bundesstaaten haben deutsche Kolonisten aufgenommen, wie z.B. Espírito Santo, wo zwei große Kolonien, Santa Isabel und Leopoldina, eine große Anzahl von deutschen Kolonisten aufgenommen haben. In geringerer Anzahl fanden deutsche Kolonisten auch in São Paulo und Rio de Janeiro eine neue Heimat. Es ist nahezu unmöglich, die genaue Zahl der deutschen Einwanderer nach Brasilien zu ermitteln. Über die Angaben wird stets spekuliert und bei nahezu jeder Autor wartet mit anderen Zahlen auf. Dazu kommen unterschiedliche Schätzungen zur konfessionellen

Aufteilung. Man geht davon aus, dass ungefähr 50 Prozent Katholiken und 50 Prozent Protestanten nach Brasilien auswanderten. Nach A. Camerlander waren im Jahr 1912 in Rio Grande do Sul 202.700 Deutsche, davon 106.100 Katholiken und 96.600 Protestanten². Jean Roche schätzt die Zahl der deutschsprachigen Einwanderer, die zwischen 1834 und 1939 in Rio Grande do Sul sesshaft wurden, auf maximal 75.000³. Roche erwähnte nur die Anzahl der ausgewanderten Deutschen, während Camerlander die gesamte Anzahl der Deutschen, die in Rio Grande do Sul lebten, erfasste.

Für die deutschen Kolonisten in Süd-Brasilien – ob Protestanten oder Katholiken – bildete die Religion eine zentrale Rolle für den Erhalt der deutschen Kultur. Die Religion war von Anfang an der Fixpunkt für die deutschen Kolonisten. Deswegen war das Interesse der deutschen Kolonisten groß, auch geistliche Männer und Frauen aus Deutschland vom Schritt nach Süd-Brasilien zu überzeugen. Die Kolonisten schrieben

nach Deutschland und baten die Bischöfen und Ordensmänner, sie mögen doch Weltpriester oder Missionare nach Süd-Brasilien schicken⁴. Aus diesem Grund kamen einige Weltpriester nach Brasilien und mit ihnen Orden und Kongregationen, deren Aufgabe es war, die deutschen Kolonisten zu begleiten. Die ersten deutschen Missionaren unter den deutschen Kolonisten in Rio Grande do Sul waren die Jesuiten, sie kamen 1849 nach Rio Grande do Sul. Die Weltpriester kamen 1857 nach Santa Catarina. 1890 folgten die Franziskaner⁵. Auch weibliche Orden und Kongregationen zog es aus Deutschland nach Brasilien, wie z.B. die Franziskanerinnen von Nonnenwerth 1872; die Schwestern von der göttlichen Vorsehung 1895; die Katharinenschwestern 1897, die Steyler Missionsschwestern 1902 u.a.⁶. Diese Orden und Kongregationen hatten die deutsche Kultur als Schwerpunkt bei ihrer Missionstätigkeit. Im Verlauf der Zeit werden die deutschen Missionare gar als „Kulturträger“ oder „Pionier der Kultur“ bezeichnet⁷. Und

tatsächlich verfolgten sie das Ziel, bei ihrer Missionstätigkeit die deutsche Kultur unter den deutschen Kolonisten zu bewahren und die deutschen Kolonisten vor einer Anpassung oder Assimilierung der luso-brasilianischen Kultur zu schützen.

Die Missionare hatten selbstverständlich und vordringlich natürlich eine andere Aufgabe, beispielsweise die Erneuerung der Kirche Brasiliens sowie die Erneuerung der brasilianischen Volksreligiosität, aber wir werden uns hier nur mit der deutschen Kultur und ihre Beziehung zur brasilianischen Volksreligiosität beschäftigen.

Die deutsche Kultur und die Missionstätigkeit der deutschen Missionare.

Die Pflege der deutschen Kultur und die Seelsorge waren für die deutschen Missionare untrennbar miteinander verbunden. Für sie spielte die deutsche Kultur bei ihrer Missionstätigkeit eine zentrale Rolle. Der Beitrag der Missionare zur Bewahrung der deutschen Kultur muss daher als entscheidend eingestuft werden. Durch ihre Arbeit konnten Merkmale der deutschen Kultur in Brasilien erhalten bleiben. Man kann die Geschichte der deutschen Kultur im Zeitraum von 1824 bis 1938 grob in drei Perioden unterteilen.

Die erste Periode von 1824 bis 1849

In dieser Periode mussten die deutschen Kolonisten ohne deutsche Seelsorge auskommen. Die deutsche Kultur bildete das einzige Element der Einheit für sie, denn Kirche als Institution und auch der Staat mit seinen identifikationsstiftenden Symbolen waren kaum erkennbar. Diese Periode charakterisiert sich durch den Kampf der Kolonisten um das Beibehalten der deutschen Kultur. Zwei Faktoren trugen wesentlich dazu bei: zunächst die Politik der brasilianischen Regierung, die wenig oder gar nichts für die Integration der deutschen Kolonisten in die brasilianische Gesellschaft unternahm. Zweitens war das kulturelle Selbstbewusstsein der Kolonisten sehr stark ausgeprägt. Die deutschen Kolonisten waren nach Brasilien gekommen, um sich eine neue Heimat zu schaffen, nicht jedoch um den Preis, die eigene Kultur aufzugeben. Hans Gehse fasst diese Motivation folgendermaßen zusammen: „Die deutschen Einwanderer sind aus freiem Antriebe Brazilianer geworden und wollen es auch bleiben. Zugehörig aber fühlen sie sich zum deutschen Volke“⁸.

Die zweite Periode von 1824 bis 1917

Die zweite Periode erstreckt sich von 1849, der Ankunft der ersten deutschen

Missionare, bis zum 29. 10. 1917, als Brasilien den Krieg gegen Deutschland erklärte und begann, die deutsche Kultur einzuschränken. Für die Deutschen wurde schon damals die Debatte um eine Art „Leitkultur“ zu einer existentiellen Angelegenheit, allerdings unter umgekehrten Vorzeichen. Deutsche Predigten, Lieder und Gebete wurden überall im Land verboten, wie auch die deutsche Sprache überhaupt. Aber diese Maßnahmen wurden nicht in voller Schärfe durchgesetzt, so dass sie keine wirklichen Auswirkungen auf das Leben der deutschen Kolonisten hatten. Gleichwohl kann man das Jahr 1917 als Zäsur für den Beginn einer feindseligen Haltung gegenüber der deutschen Kultur in Brasilien bezeichnen. Gleichzeitig kann man diese Periode auch als eine von den deutschen Missionare in kulturpolitischer Hinsicht beherrschte charakterisieren. Denn schließlich waren die deutschen Missionare mit der konkreten Aufgabe nach Südbrasilien gekommen, die katholische, deutsche Kultur vor der Brasilianisierung und vor der „Vermischung“ mit dem deutschen Protestantentum zu bewahren. Um die deutschen Kolonisten vor dieser „Gefahr“ zu schützen, arbeiteten die deutschen Missionare in verschiedene Richtungen: zunächst durch seelsorgerische Begleitung der Kolonisten, rasche Institutionalisierung der Kirche sowie durch die Gründung von Pfarreien und Kapellen. Auch der Aufbau des deutschen Schulwesens und die Organisation der deutschen Kolonisten in den Volksvereinen und Bauernvereinen gehörten dazu. Dadurch und durch die gleichzeitige Ankunft von immer mehr Missionaren bauten die Ordensleute mit den deutschen Kolonisten eine kleine „deutsch-katholische Christenheit“ im Süden Brasiliens auf. In dieser Periode spielte die Kirche die zentrale Rolle bei der Gestaltung einer einheitlichen deutschen Kultur, denn

1 Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Hälfte aller deutschen Einwanderer aus dem Hunsrück und dem Moselgebiet stammten. Darüber hinaus gab es Leute aus den verschiedenen Teilen des damaligen Deutschen Reiches, die nach Brasilien auswanderten. Man kann hier sicher Baden, Bayern, Brandenburg, Elsass, Niedersachsen, Hessen, Pommern, Rheinland, Saarland, Sachsen usw. erwähnen. Aus beinahe allen deutschen Regionen gingen Deutsche nach Brasilien.
2 Vgl. A. CAMERLANDER, *Sind die Jesuiten deutschfeindlich?* Ein Beitrag zur Geschichte des Deutschtums im Ausland, 2. Auflage, Freiburg 1913, S. 82.

3 Vgl. J. ROCHE, *A colonização Alemã e o Rio Grande do Sul*, Band II, Porto Alegre 1969, S. 806.

4 Ein Beispiel dafür sind die deutschen Kolonisten aus der Siedlung Hl. Ludger von Braço do Norte, Santa Catarina. In dieser Siedlung wohnten Kolonisten, die aus dem Münsterland kamen.

Sie schrieben einen Brief an den Bischof des Bistums Münster am März des Jahres 1889 und baten um Priester für ihre Gemeinde. Nach einigen Monaten folgte der Priester Franz Topp nach Santa Catarina mit der Aufgabe, die deutschen Kolonisten zu begleiten. Vgl. DIEHL, Paulo F., „Ein katholisches Volk, aber eine Herde ohne Hirte“: Der Anteil deutscher Orden und Kongregationen an der Bewahrung deutscher Kultur

die Missionare übernahmen die Verantwortung für die Bewahrung und Entwicklung derselben, und das nicht nur in religiöser Hinsicht, sondern auch in politischer, sozialer und wirtschaftlicher. Leitbilder für ihr Vorgehen war immer das Modell der kirchlichen Verhältnisse in der deutschen „Heimat“. Referenz für Tätigkeit der deutschen Missionare



in dieser Periode war niemals die „luso-brasilianische Kultur“, sondern das Deutschtum. Beim Lösen dieser Aufgabe waren die deutschen Missionare sehr erfolgreich. Sie praktizierten in Südbrasilien zwar keinen Kulturimperialismus⁹, wie es in den deutschen Kolonien in China und Afrika im 19. Jahrhundert der Fall war, aber sie bemühten sich in ihrer Seelsorge, die deutschen Kolonien geschlossen und die deutsche Kultur lebendig zu erhalten.

Die dritte Periode von 1917 bis 1938

In diesem Zeitraum zeigte sich die deutsche Kultur in ihrer Einheit zwar noch stark, aber nicht mehr so selbstbewusst wie in den vorigen Perioden. Ab 1917 wuchs der Druck der brasiliani-

und an der Erneuerung der katholischen Kirche in Süd-Brasilien (1824-1935/38), Sankt Augustin 2001, S. 125-130

5 Noch einige Orden und Kongregationen aus Deutschland gingen nach Brasilien: Redemptoristen 1894; Steyler Missionare 1895; Salesianer Don Bosco 1896; Benediktiner der Beuroner Kongregation 1897; Salvatorianer 1901; Herz-Jesu Priester 1903; Missionare von der heiligen Familie 1910; Claretiner 1916 und Spiritaner 1927.

6 Es folgten noch: Kongregation der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing 1903; Kongregation der Töchter des Unbefleckten Herzens Mariä 1916; Schwestern Unserer Lieben Frau 1923; Franziskanerinnen von heiligen Josef 1926; Franziskanerinnen von Bonlanden 1928; Armen Klarissen 1928.

7 Vgl. T. AMSTAD, *Hundert Jahre Deutschtum in Rio Grande do Sul 1824-1924*, Porto Alegre 1924, S. 464.

8 Vgl. H. GEHSE, *Die deutsche Presse in Brasilien von 1852 bis zur Gegenwart: Ein Beitrag zur Geschichte und zum Aufgabenkreis Auslandsdeutscher Zeitungswesens*, Münster 1931, S. 12.

9 Vgl. H. GRÜNDER, *Christliche Mission und deutscher Imperialismus 1884-1914*, Paderborn 1982, S. 339.

schen Regierung und auch der brasilianischen Gesellschaft in Richtung Integration der deutschen Kolonisten immer stärker an. Hier spiegelte sich auch in Brasilien die Feindseligkeit, die sich weltweit gegen das nationalsozialistische Deutschland breit machte. Aber diese Faktoren trugen nicht so nachhaltig dazu bei, wie die internen Faktoren in den deutschen Kolonien selbst. In dieser Periode war es zu einigen Veränderungen unter den deutschen Kolonisten gekommen. Die Zahl der Missionare, die aus Deutschland den Weg nach Brasilien suchten, war in den Jahren des Ersten Weltkrieges sehr stark zurückgegangen. Die Unterkühlung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien trug ein übriges dazu bei, dass sich die Kontakte der Kolonisten in die Heimat abschwächten.

Der zweite Punkt liegt in der neuen „missionspolitischen“ Ausrichtung der Orden und Kongregationen selbst. Beispielsweise gab es bei den deutschen Jesuiten schon ab 1889 eine Umorientierung dergestalt, dass die Jesuiten nunmehr begannen, Maßstäbe der brasilianischen Gesellschaft vor Augen zu haben, insbesondere an die Gesamtkirche Brasiliens zu denken. Deswegen kehrten die Jesuiten langsam zu ihren alten Aufgaben, die sie vor der Vertreibung aus Brasilien 1759 innehatten, zurück, nämlich, der Ausbildungstätigkeit in den Kollegien. Die Kollegien wurden zum Schwerpunkt der Arbeit der deutschen Jesuiten. Das Ziel war, katholische Intellektuelle für die brasilianische Gesellschaft und auch für die Kirche Brasiliens auszubilden. D.h. aber nicht, dass die deutschen Kolonisten in den Hintergrund geraten waren; sie blieben auch weiterhin eines der zentralen Interessengebiete der deutschen Jesuiten, und zwar so sehr, dass es gerade die Söhne

der Kolonisten waren, die die meisten Plätze in den Kollegien besetzten. Durch die deutschen Kolonisten und Kolonien sollte eine Grundlage für die Modernisierung Brasiliens geschaffen werden. Diese politische Änderung der Missionstätigkeit der Jesuiten und auch anderer Orden, wie zum Beispiel der Franziskaner, führte freilich mit der Zeit zu einem erheblichen Verlust an Selbstbewusstsein der deutschen Kolonisten gegenüber ihrer eigenen Kultur. Obwohl einige Missionare sich auch noch in dieser Periode bemühten, die Geschlossenheit und Einheit unter den Deutschen durch Gründung von neuen Kolonien zu erhalten, fielen die Ergebnisse immer schwächer aus.

Der dritte Punkt war, dass unter den deutschen Kolonisten selbst die Erkenntnis der Notwendigkeit einer besseren Integration in die brasilianische Gesellschaft wuchs. Die zweite und dritte Generation der deutschen Kolonisten, die in Brasilien geboren worden waren, forderten bessere Bedingungen für eine Integration in die brasilianische Gesellschaft. Hier lag ein deutlicher Bruch zu den Meinungen und Verhaltensweisen der älteren Generationen vor. Deswegen wurde von ihnen das Erlernen der portugiesischen Sprache immer mehr bejagt. Die deutschen Sitten und Traditionen wurden von ihnen schließlich sogar als Behinderung für die Integration angesehen, was manchmal zu Spott über die eigene, deutsche Tradition führte, nicht nur von den Deutschen selbst, sondern seitens der Brasilianer.

Dies sind nur drei Faktoren, die diese Periode prägten. Das Ende der deutschen Geschlossenheit wurde durch politische Entscheidungen der brasilianischen Regierung im Jahr 1938 herbeigeführt. In diesem Jahr wurde die deutsche Presse, die deutsche Sprache in den Kirchen, Schulen und auch im Alltagsleben endgültig verboten. Diese Entscheidung wurde von einem sehr starken brasilianischen Nationalismus befördert, so dass die Auswirkung unter den deutschen Kolonisten verheerender ausfiel als im Jahr 1917. Das Dekret von 1938 beschleunigte, was unter den deutschen Kolonisten selbst bereits in Gang war, nämlich eine bessere Integration in die brasilianische Gesellschaft. Man kann also diese dritte Periode als eine Periode der Integration bezeichnen, in der die brasilianische Gesellschaft immer stärker Einfluss auf die Verhaltensweisen der Kolonisten, aber auch der Seelsorger unter ihnen, gewann. Die Kirche blieb zwar weiterhin Kristallisationspunkt der Einheit der deutschen Kultur, aber die deutschen Missionare entschieden sich, nicht zuletzt auf Wunsch der brasilianischen Bischöfe,

immer mehr dazu, die Kirche Brasiliens zu unterstützen. Die deutsche Kultur sollte nicht mehr allein auf sich selbst rekrutieren, sondern sie sollte zu einem „Labor“ für die Modernisierung der brasilianischen Gesellschaft und für die Romanisierung der Kirche Brasiliens werden.

Die Beziehung der deutschen Missionare mit der brasilianischen Volksreligiosität

In Bezug auf die Brasilianer und die erwünschte Erneuerung der brasilianischen Volksreligiosität scheiterten die deutschen Missionare. Ihr Festhalten und das ihrer Landsleute, der Kolonisten, an der deutschen Kultur und am ultramontanen Katholizismus behinderte eine Annäherung an die Brasilianer, ja es verhinderte eine Anerkennung ihrer Kultur. Deswegen war die Missionstätigkeit der deutschen Missionare unter den Brasilianern äußerst schwierig. Die deutschen Orden und Kongregationen erzielten zwar unter den reichen Brasilianern mit ihren Schulen und Kollegien große Erfolge, aber in religiöser Hinsicht blieben die Brasilianer weit entfernt von dem, was die Kirche unter den veränderten institutionellen Voraussetzungen von ihnen verlangte. Die deutschen Missionare waren auf die Mission unter den deutschen Kolonisten vorbereitet, nicht aber auf die Arbeit mit den Luso-Brasilianern. Die Missionare waren zwar bereit, die Brasilianer zu evangelisieren und dadurch die deutsch-europäische Kultur zu vermitteln, aber auf keinen Fall sollte der luso-brasilianischen Kultur entgegengegangen werden. Die starke Überzeugung der deutschen Missionare verhinderten einen guten interkulturellen Austausch mit den Brasilianern.

Ein Volk braucht seine Kultur, aber diese Kultur darf nicht in einem fremden Land isoliert werden. Es muss ein Austausch stattfinden, der zu gegenseitiger Anerkennung und zu Respekt führt. Die Aufgabe der Kirche und der Missionare wäre es gewesen, dieses Miteinander der Kulturen und Völker zu fördern. Dies aber ist bei der Missionstätigkeit der deutschen Missionare im Süden von Brasilien zwischen 1824 und 1938 zu vermissen. Es zeigt sich also, dass der „deutsche Einfluss“ auf die Entwicklung der brasilianischen Kirche des 19. und 20. Jahrhunderts immens und von entscheidender Bedeutung für die Romanisierung und Institutionalisierung der brasilianischen Kirche war, dass es aber andererseits weitestgehend versäumt wurde, Elemente der luso-brasilianischen Volksfrömmigkeit und Kultur in diesem Prozess als wertvoll und erhaltenswert anzuerkennen. ■

